

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Nr. 45.

Halle, Montag den 23. Juli 1917.

1. Jahrgang.

## Wer führt?

Schon in Friedenszeiten hat man das Deutsche Reich mitunter als eine miserabel verwaltete Anarchie bezeichnet. Der Widerspruch, der in dieser Bezeichnung liegt, ist unübersehbar. Denn Verhalten ist etwas ganz anderes als Regierung, ein gut verwalteter Staat kann miserabel oder überhaupt nicht regiert sein, und dann ist er eben trotz seiner guten Verwaltung eine Anarchie.

Besseren Willen gibt bei der Regierung des Deutschen Reiches eigentlich den Ausschlag? Wo sind zwischen Kaiser, verbündeten Regierungen und Reichstag die Grenzen ihrer Machtbereiche abgezeichnet? Das

### liegt gänzlich im dunkeln,

und der Wortlaut der Verfassung steckt einem darüber auch kein Licht auf.

Der Reichstag hat mit 212 gegen 116 Stimmen (das vereinigte Fünftel der Annerionisten und Unabhängigen) eine Resolution angenommen, die der Regierung für ihre künftigen Friedensverhandlungen Richtlinien vorgibt. Diese Resolution bedeutet verfassungsrechtlich nichts, denn nach der Verfassung ist der Friedensschluß Sache des Kaisers. Tatsächlich bedeutet die Resolution aber alles, denn keine kaiserliche Regierung wird bei künftigen Friedensverhandlungen imstande sein, anders als nach den Richtlinien des Reichstags zu verfahren. Man kann nicht von Regierungen wegen gemalfene Gebietsabtretungen und Kontributionen verlangen, wenn sich die eigene Volkserhebung gegen ein solches Verlangen ausgesprochen hat. Unsere selbständigen Weltberühmter zumal sind ja ganz gewiß besonders forschende Kerle, und fähig hat nach der Bismarckial außer Dienst Kirchhoff jeden als eine erdumwälzende Willkür bezeichnet, der auf die Annerion von Galais und Boulogne verzichtete wollte. Vorausgesetzt nun, daß dieser Herr solche Forderungen gegen England, Rußland, Frankreich, Amerika usw. durchzusetzen imstande ist — gegen den Deutschen Reichstag kann er es doch nicht. Allen annerionistischen Bestrebungen ist durch den Beschluß des Reichstags die Spitze abgebrochen, und sie wirken jetzt nur noch lächerlich.

Die Annahme des Friedensprogramms durch den Reichstag war also zweifellos

### eine führende Tat.

Kann man aber deswegen sagen, daß der Reichstag wirklich die Führung der Reichsgeschäfte an sich genommen habe? Das ist keineswegs der Fall. Nach der Kräfteprobe vom 19. Juli ist sofort wieder ein Rückfall zur Schwäche eingetreten, und der Reichstag hat sich, noch bevor die Konstitution der Regierung vollendet ist, bis zum 26. September verlagert. Die Sozialdemokraten hatten gegen die Verlegung ihre Bedenken, handelten aber, nachdem der Beschluß des Reichstages gefaßt war, wie es parlamentarischer Brauch ist, in seinem Sinn und ließen den Unabhängigen den billigen Ruhm, ebenso öffentlich wie unglücklich dagegen zu protestieren.

Einen Trost gewährt es, daß der Reichstag dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt hat, ihn auch schon zu einem früheren Termin einzuberufen, falls sich das Bedürfnis dazu ergebe. Es ist also bei den gegenwärtigen Verhältnissen Zeitläufen durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag doch sehr bald wieder zusammentritt. Würde eine starke Gruppe des Parlament dem Wunsch nach einer früheren Einberufung energischen Ausdruck geben, so würde der Präsident ihm schwerlich widerstehen können. Die Regierung muß also mit der Möglichkeit rechnen, daß ihr der Reichstag ganz plötzlich auf den Kopf kommt, falls sich in den Ferien etwas ereignen sollte, was den

### besonderen Anmut weiter Volkstiefe

erregt. Darum wird es, während der Reichstag verlagert ist, durchaus nicht so sein, als ob er überhaupt nicht vorhanden wäre.

Reichsfanzler Michaelis hat in Aussicht gestellt, daß geeignete Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Volkserhebung genießen, zu hohen Reichsämtern berufen werden könnten. Hier Sozialdemokraten scheint wohl eine derartige Berufung nach beiderseitigem Einverständnis von vornherein aus. Aber auch bürgerliche Parlamentarier würden nicht, ohne den stärksten Widerspruch zu erregen, Reichsämtern übernehmen können, solange nicht ihre vollständige Verantwortlichkeit vor dem Reichstag sichergestellt ist.

Nach der bisherigen Auffassung sind die Staatssekretäre nicht die Kollegen, sondern die Untergebenen des Reichsfanzlers. Es sollte seinem bürgerlichen Parlamentarier befallen, seine Stellung als freier Volksvertreter aufzugeben, um in ein Untergebenheits-Verhältnis zum Reichsfanzler einzutreten.

Michaelis hat nun die Frage, die über diesen Ausführungen liegt, herabst beantwortet, indem er versichert, die Führung habe er. Das ist aber einseitig eine voll-

### unbewiesene Behauptung.

Nichtig wäre sie erst, wenn der Reichsfanzler seine persönlichen Auffassungen nach allen Seiten hin, besonders auch gegenüber der breiten und der Obersten Seeresleitung, durchzusetzen wüßte und imstande wäre. Ein Führer in diesem Sinne war Bismarck, er hat oft, um seinen Willen durchzusetzen, mit seinem König und mit der Heeresleitung gerungen, aber er hat dabei Erfolg gehabt. Aber dieser Erfolg ist ihm nicht über Nacht gekommen. Den konnte er erst erringen, als er sich durch seine starke Persönlichkeit und sein Glück in eigenen Völkern im Ausland den Ruf eines großen Staatsmanns erworben hatte. Was Bismarck in seiner Blüthezeit geleistet hat, kann ein neuer Kanzler nicht leisten, und trüge sein Geist auch die Jüge Bismarcks.

Dazu kommt, daß die Stellung des Reichsfanzlers gegenüber dem Reichstag eine ganz andere ist, als es die des ersten war. Der Reichstag war Bismarcks Beschäftigt, Michaelis ist zwar nicht das Beschäftigt des Reichstags, aber er kann doch nur so lange im Amte bleiben, als ihm der Reichstag bei der Führung seiner Geschäfte nicht ernste Schwierigkeiten macht. Das Führerverhältnis zwischen Reichstag und Reichsfanzler hat sich sehr zugunsten des Reichstags verhalten.

Der Reichstag hat durch seinen Beschluß vom 19. Juli gezeigt, daß er führen kann. Jetzt muß er zeigen, daß er was er kann, auch will.

Es geht nicht, am allerwenigsten in der gegenwärtigen Zeit, daß am Reichswagen ein paar Pferde vorne und ein paar hinten angepaßt werden. Das homerische Wort, daß die Vielherdschaft ein Unglück ist, und daß nur eine realerere, trifft richtigst verstanden auch heute noch zu, in allen jenseitigen Staaten an die Stelle von einzelnen verfassungsrechtlich fundierten Körperlichkeiten getreten sind. Eine solche Körperlichkeit ist der Deutsche Reichstag, und der soll sich zeigen, daß Vielherdschaft ein Uebel ist, und daß ein Führerwille, der einmal in Erscheinung getreten ist, sich nicht mit Halbheiten und Kompromissen begnügen darf. Nicht würde die Sache statt besser nur noch schlimmer. Die notwendige Ermüdung der deutschen Verfassung ist erst dann vollendet, wenn es auf die Frage: „Wer führt in Deutschland?“ nur eine Antwort gibt, und die heißt: der Deutsche Reichstag. —

### Die drei Fragen.

Der Reichstag hat die neuen 15 Milliarden Kriegsschulden bewilligt und ist dann bis zum 26. September in die Ferien gegangen. Die Fraktionsführer, welche die interfraktionellen Beratungen der Reichstagsmehrheit fortsetzen und auch mit der Regierung weiter verhandeln, der Haushaltsausschuß und der Verfassungsausschuß, die in jedem Tage zusammenberufen werden können, sollen während dieser Ferien darüber machen, daß die Geschäfte im Sinne der Volkserhebung geführt werden.

Der neue Kanzler wird während dieser Pause sein Ministerium bilden

müssen. Eine Entscheidung darüber, welche Minister gehen und bleiben, ist noch nicht getroffen. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet, will Michaelis erst darüber mit den Parteivorständen verhandeln, um möglichst Parteivertreter für einige Minister zu gewinnen. Die Kandidaturen von Hinke und Seiffers für das Staatssekretariat des Auswärtigen Büros sind erledigt gehen. Seiffers will nun freilich in jeden Fall in einem hohen Reichsamt festhalten, weil man ihn für die Friedensverhandlungen und die dabei so wichtigen Wirtschaftfragen zu gebrauchen glaubt. Auch das ist ein Stück der frauenpolitischen Logik in Deutschland: Bestmann muß gehen, weil

er ein Hindernis für den Frieden sei, und Seiffers muß bleiben, weil er dafür unentbehrlich sein soll.

Drei Hauptfragen stehen im Mittelpunkt des Kampfes: das gleiche Wahlrecht, die Parlamentarisierung der Regierung und die Friedensfrage. Die Wahlrechtsfrage ist einseitig erledigt. Die Regierung wird das Gesetz über die Einführung des

### Reichstagswahlrechts in Preußen

ansarbeiten und wohl zweifellos im Herbst dem Landtag vorlegen. Dann muß das Volk auf dem Posten sein und den nötigen Druck ausüben, daß es nicht etwa verkleckert oder verkleckert wird.

Die Parlamentarisierung der Regierung ist ebenfalls einseitig am Abend der Eingekantet. Aber weniger schuldig sind daran die Regierungen als die Parteien: Zentrum und Nationalliberale haben noch immer nicht begriffen, daß sie Bürde und Ehre der verantwortlichen Führung der Staatsgeschäfte voll übernehmen müssen. Aufzwingen kann man es einem Parlament nicht, daß es regiert; die Macht dazu muß es sich selber nehmen. Das Parlament hat auch in Deutschland die Macht, sobald es ernsthaft will. Die Zukunft wird die Mittelparteien in diesen Fragen auf den Standpunkt der Sozialdemokratie zwingen, genau wie das in der Friedensfrage geschehen ist.

Die Friedensentscheidung des Reichstags nimmt die Formel des Arbeiter- und Soldatenrats, das

### Friedensprogramm der Sozialdemokratie,

als Grundlage der Friedensverhandlungen an. Die Regierung und die Heeresleitung haben sich damit abgefunden. Unabhängige Sozialdemokraten und Annerionisten vom Unabhängigen Ausschuss haben den Eindruck zu erwecken, als ob darüber noch Unklarheit bestände. Im Schilde dieser Herren wird es wohl nie klar werden, aber über den Standpunkt der Reichstagsmehrheit ist vernünftigerweise nicht der leiseste Zweifel erlaubt. Wenn ein Beschluß angenommen wird, der besagt: „Der Reichstag erteilt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Verbesserung der Völker; mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietsveränderungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar“ — welcher vernünftige Mensch kann dann noch zweifeln, was die deutsche Volkserhebung will? Die Resolution ist klar. Zudem Michaelis seine Ziele den „Machern“ dieser Erklärung anwohlt, hat er sich unüberhörbar auf den Standpunkt der Annerionistengerichtet. Annerionische Möglichkeiten, seinen Willen zu auszuüben, daß er nicht mißachtet werden kann, besteht bekanntlich überhaupt nicht. Einen Schutz gegen Mißbräuche wollen hat noch niemand gefunden. Wäre der Beschluß des Reichstags aber wirklich zweideutig, würden dann die Annerionisten so toben?

Die Eroberungspolitik brüllten aber vor der Abstimmung gegen den „Schmadsfrieden“ und beschimpften auch ihr den Reichstag wie toll. Die „Tägliche Rundschau“ besagt ihm, daß auch er Deutschland nicht werde verderben können, selbst nicht durch solche schwarzen Tage. Die „Berl. Post“ erklärt, daß er „ein ziemlich trauriges Bild“ geboten habe, und die „Deutsche Zeitung“ sagt, ein Solangekladder der Söhle werde losbrechen über dies schwatzende Geschlecht, das ein ragendes Zeichen seines politischen Unverstandes aufgerichtet habe.

In der Friedens- und Wahlrechtsfrage ist der Regierung daher das Programm vorgezeichnet, in Sachen der Parlamentarisierung muß sie den richtigen Weg noch selber finden, da der Reichstag ihn bisher nicht gefunden. Der neue Kanzler wird zu zeigen haben, welche Geschäftlichkeit und Kraft er bei Durchföhrung dieses Programms einzusetzen vermag.

### Die „Unabhängigen“ und der Friede.

Die Unabhängigen haben es wirklich fertiggebracht, gegen die Friedensentscheidung des Reichstags zu stimmen. Dabei muß selbst die „Leipziger Volkszeitung“ anerkennen: „Wir lenken nicht ihre Bedeutung als Orientierungslinie, die Stellung, die die Parteien und die Regierung zu ihr einnehmen, ist wichtig und bedeutsam für die weitere Entwicklung Deutschlands und des Krieges.“ Und sie gibt zu,



**Deutsche Erklärung für Stockholm.**

Am 20. Juli ging das folgende Schreiben über die Teilnahme von Partei und Gewerkschaften an der Stockholmer allgemeinen Sozialistenkonferenz an die Delegation des russischen Kongresses der Arbeiter und Soldatenvertreter, z. B. des Generals Labanitz mit Rosanow, zur Zeit in Stockholm, ab:

Werte Genossen! Der Vorstand und die Delegation der deutschen Sozialdemokratie haben den Bericht über die mit der Delegation des russischen Kongresses der Arbeiter und Soldatenvertreter am 4. und 5. Juli in Stockholm geführten Verhandlungen geprüft. Sie bestätigen auf neue Weise durch diesen Brief vom 7. Juni folgende Erklärung über die Teilnahme an der in Stockholm geplanten allgemeinen Sozialistenkonferenz.

Die deutsche Sozialdemokratie hat die in Deutschland vorzunehmenden revolutionären Tendenzen seit Kriegsausbruch seit Beginn der Neierungen, die nach der Aufhebung der Zensurkonferenz noch nicht klar und unzweifelhaft ihre Kriegsziele beunruhigen oder bei der Befestigung ihrer Kriegsziele Erhebungen oder finanzielle Bergewaltigungen beabsichtigen, auf das entscheidende betätigt werden müssen.

Die deutsche Sozialdemokratie hat bereits durch Beschluß ihrer Vorstandssitzung und Ausschußes vom 19. April ihr Einverständnis über der Friedensplattform der Arbeiter- und Soldatenvertreter erklärt.

Das Schreiben ist unterzeichnet von der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom Abg. Genossen Dr. G. Bert, für die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vom Abg. Genossen C. Regien und für die Delegation der deutschen Sozialdemokratie vom Abg. Genossen D. Müller. —

**30000 Tonnen versenkt.**

Amlich wird unterm 20. Juli vom deutschen Admiralstabes bekanntgegeben:  
 Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer rund 50 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete U-Boot-Regulierer-Torpedo, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Br.-Reg.-To., der griechische Tiefseeladungsdampfer „Ariondo Gouladris“ (3191 Br.-Reg.-To.), der beladene japanische Dampfer „Shinan Maru“ (3312 Br.-Reg.-To.) und der geleitete französische Dampfer „Lours“ (2388 Br.-Reg.-To.). —

**Der Seekrieg.**

**Angeschuldert.** „Tyndens Dagbladet“ vom 19. Juli reit mit die qualvolle Gewandtschaft in Stockholm habe am 17. Juli in einer Erklärung angegeben, daß das schwedische Schiff „Hedra“ von britischen Seemannen auf dem Nordseeufer bei Hirtswal ausgeschildert worden sei. Auf alle Ansprüche betreffend der Besetzung des Schiffes verzichte aber die englische Regierung.  
 England und die neutrale Schifffahrt. Die englische Gewandtschaft in Stockholm seit mit, daß die Bedingungen unter denen Schwedische Schiffe aus der englischen Hafen zu verfahren dürfen, die folgenden sind: 1. Schwedische Schiffe, die im Engpass liegen dürfen abfahren, sobald entsprechende Schwedische Schiffe als Ersatz angekommen sind; 2. kann ein Needer sein Schiff zur Abfertigung schicken, weil er keine hat, so erhalten ihm die englischen Behörden, einweilen seine Dampfer von England nach Schweden fahren zu lassen, wenn er 25 Prozent vom beschriebenen Wert des Schiffes bei einer englischen Versicherungsgesellschaft, „Strandabiet“, besetzt, man könne für die Beschädigung, nur insofern haftenbar sein, als man jetzt mit Sicherheit wissen, daß die deutsche Regierung noch rückfällig über den neutralen Schifffahrt verfügt, als man erwartete habe. —

**Englische Verluste.**

Am 18. Juli stellte der künftberale Abgeordnete Dulstallie (Vertreter des Arbeiterwahlbezirkes) einen Antrag an die Regierung über die Größe der englischen Verluste. Seine Anfrage rief juristische Unterbrechungen hervor. Er erklärte: „Nach meinen Informationen sind die englischen Verluste in den letzten Offenlandhandlungen noch größer gewesen als die französischen (Marseille). Die Regierung verlangt von unsern Verbänden und Soldaten, daß sie Selbstmord begehen. (Lärm, Jubel, Gelächter auf einigen Bänken.) Natürlich, manche Herzen unter uns finden es psychisch, wenn man wissen will, wieviel unter uns Ableger getötet worden sind.“  
 Der Speaker (Präsident) unterbrach den Redner, gegen den sich auch viele Abgeordnete wandten und durch Räumung seine Stimme überhörten und ihn an der Fortsetzung seiner Anfrage verhindern. —

**Russischer Bericht.**

Vom 10. Juli. Westfront: Infolge Abstellungen beschleunigten sich nach Westangriffen des Deutschen die Angriffe des Russen aber keine Verluste und sogar sich nach dem Ostfront der Russen zurück. Zwei feindliche Angriffe auf die abendliche Stellung unserer Abteilungen wurden durch Feuer abgeblasen. In dem Kampfe bei Nowica am 17. Juli nahmen wir

drei Maschinengewehre und machten acht Offiziere und 220 Mann zu Gefangenen.

**Rugosen.** In der Richtung auf Baranowitsch vorantrieb ein feindliches Flugzeug ein unfrei Zerkulflugschiff. Die Beobachter sind geehrt. In der Richtung vom Anom mußte ein über unsern Stellungen fliegendes feindliches Flugzeug wegen Defekts niedergehen. Der Pilot wurde gefangenommen. Das Flugzeug ist unbeschädigt. Feindliche Flugzeuge waren ungefähr 20 Bomben auf Monasterzyska. —

**Notizen.**

**Finnlands Unabhängigkeits-Erklärung.** Nach einer Meldung des Svenska Telegramman hat der finnische Landtag mit 136 gegen 55 Stimmen den Gesetzentwurf über die Autonomie Finnlands endgültig angenommen. Ein Abänderungsvorschlag des Jungfinnen Laas, nach dem der Vorschlag der drittgrößten Partei unterbreitet werden sollte, wurde mit 104 gegen 86 Stimmen abgelehnt. Anläßlich der Unabhängigkeitserklärung wurde auf dem Zusatz- und den Landtagsgebäude und an andern öffentlichen Gebäuden von Helsinki großer feierlicher Nationalfeier gehalten. — In Helsinki fand am 19. Juli 7 Uhr abends die erste Sitzung des finnischen Landtags nach der Unabhängigkeitserklärung statt. Abgeordneter Senator Toasch eröffnete in seinem und seiner Kollegen Namen dem Landtag, daß die Mitglieder der Regierung angeht der neuen politischen Lage von ihren Beamten zurücktreten und ihre Posten dem Landtag zur Verfügung stellen. Dieser hat die Mitglieder der Regierung auf Vorschlag des Führers der sozialistisch-demokratischen Partei Weisvoll, so lange im Amt zu bleiben, bis eine neue Verwirklichung des Landes vom Landtag ausgearbeitet sei. —

**Frankreichs Sozialisten und die Stockholmer Konferenz.** Als Ergebnis einer nahezu hundertjährigen Vespersion der französischen Sozialisten wird dem Bremer „Progrès“ folgenden gemeldet: Man einige sich über die Zusammenkunft der stammigen, deren Hauptaufgabe es sein soll, sich mit dem Petersburger Sowjet in Verbindung zu setzen, damit die Stockholmer internationale Konferenz noch einmal hinausgeschoben werde, da man in Paris und in London über die Ziele dieser Konferenz noch im unklaren sei. Ferner soll sich die amerikanische sozialistische Bewegung, unter der Führung von West, eine Verbindung mit dem Bremer Kompartei der französischen Regierung gegenüber abschließenden Wert zu erlangen. Die gegenwärtig in London weilenden Sowjetvertreter werden bei ihrem Eintreten in Paris mit der genannten Kommission der Sozialisten eine Aussprache haben und nach einem Besuch in Rom wieder nach Paris zurückfahren. Bis dahin sollten man über das in Rom und London gewünschte Datum der Stockholmer Konferenz und etwaige Programmänderungen schlichtig geworden zu sein. —

**Reichstangler Michaels über Luther.** Unter den Beiträgen des unlängst vom Evangelisch-sozialen Fortschrittverein für die Provinz Sachsen (Salle a. d. S.) herausgegebenen Sammelwerks „Was Luther und heute noch ist!“ befindet sich auch ein solcher des nunmehrigen Reichstanglers Dr. Michaels, in dem er sich über Luther Stellung zur Welt äußert: „Für Michens, die sich entschieden auf Neujahr stellen, ihm unbedingten nachfolgen wollen. — namentlich solche, die in öffentlichen Reden auf verantwortungsvoller Stelle stehen. — ist die bösliche „Stellung zur Welt“ das schwierigste Problem. Luthers Leben ist mit darum so bemerkenswert, weil er, wie keiner vor ihm und nach ihm, bewies hat, daß ein Ringer Christi in der Welt sein kann und doch nicht auf der Welt.“ Sein Geheiß gegen Gott hat ihn nicht dem Putschschlag des Volks- und Staatslebens entfremdet, und andererseits hat sein Wirken in der Welt“ ihm nicht von Neujahr abgedrängt. Er ist vielmehr das leuchtende Beispiel dafür geworden, daß die Welt der Großen in der Geschichte der Welt nicht die sind, die die Welt die Großen nennt, sondern die, die den Heilssplan Gottes mit der Menschheit erfüllen und von sich heraus neues Licht in ihrem Volk und von dort aus in der Menschheit verbreiten. Derjenige ist der Große, dessen Geist am längsten auf der Nachtzeit wirkt. Wer fällt nur etwas am Geiste Karls des Großen? Napoleons Geist ist es. Friedrichs des Großen Geist ist im Verdauen. Luthers Geist wirkt noch unerschöpflich nach 400 Jahren, weil er göttlichen Ursprungs und göttlich durchleuchtet war.“ —

**In 40 Kilometern Breite.**

**L. Z. B. Großes Hauptquartier, 21. Juli 1917. (Mitteil.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Heeresgruppe Kronprinz; Kuprecht.  
 In Handen nahste auch gestern der Feuerkampf in nur einzelne nachlassender Seitigkeit.  
 Im Artillerie feigerte sich die Artillerieartillerie vormittags zwischen La-Basse-Kanal und Lens, nachmittags auch auf beiden Ufern der Senne.  
 Wie in den Vorlagen, blieben Vorhänge hater Erhebungen, abteilungen mehrere Stellen untere Front für den Feind ergablos.  
**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
 Aus im mittleren Teile des Chemin de Damers war die Feuerartillerie hart; französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Tagesanfang abends Teile eines westlichen Infanterie-Regiments in die feindliche Stellung, überwältigten die Besatzung und führten heute zum mit Ausbruch Franzosen von dem fernen Hambrück vollständig wieder in unser Stellung zurück.  
 Auch bei Bort de la Campelle (nördlich von Borma) und auf beiden Wasseraufbrachen Erhebungen durch feindliche Aufgehänge eine größere Zahl von Gefangenen ein.  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
 Keine besonderen Ereignisse.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.  
 Infolge Angriffsbewegung in Cigallien hat den beschleunigten Verlauf genommen.

Hinter den eilig zu erblickenden russischen Streitkräften von denen nur Teile bisher sich zu Nachhülften stellen, haben unsere Truppen in ungemessen Kadern in 40 Kilometer Breite die Straße Krasnow-Lanzonn beherrscht von Zeitern überdauern. Bis der Feind handhelt, ist er in raschem Aufsturm geworden. In der früheren Jahren, fanden brennende Eisenbahnen und große Zerstörungen den Westen die Russen gewonnen haben.

Weitere Kämpfe wurden erwartet.  
 Nördlich von Bort de la Campelle sind die russischen Truppen die am 1. Juli verlorenen Stellungen nach hartem Kampfe zurück.  
 Nördlich des Dniepr scheiterten Vorhänge der Russen vor unsern Linien.  
 Südlich des Rufes wurde der Feind aus Babin gezwungen, bei Ansturm für einen deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter die russischen Stellungen durch hartnäckiger Gegenwehr.

Vom Stab bis zur Dikter feigerte sich vielfach die Neugierigkeit, belohende Stürke erreichte sie zwischen Krasnow und Smorgon und bei Dinaburg.  
 Front des Generalleutnants Herzog Joseph.  
 Im nördlichen Teile der Waldpartien hat das letzte Heere Gruppe angehalten.  
 Heeresgruppe des Generalleutnants von Wladimirew.  
 In untere Cerech sind die Russen und Rumänen tätig, aber nicht erfolgreich. Ein eigener Vorhänge an der Nimmulmündung brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.  
 In der nachdionischen Front  
 Die Lage unverändert.  
**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

**Weichende Russenfront.**

M. Z. B. Großes Hauptquartier, 22. Juli 1917 (Mitteil.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz; Kuprecht.**  
 Die Kampfartigkeit des Feindes war gestern geringer als an den Vorlagen und nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Schlachtrichtung; hart; sie hat sich heute im allgemeinen wieder erhöht.  
 Im Artillerie schloßes Feuer vom La-Basse-Kanal bis südlich von Lens.  
**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
 Im Chemin de Damers waren bei Brea und Gernau Einbrüche in die französischen Stellungen von wullem Erfolg. Schwere westliche und österreichische Kampftruppen hatten zwar Erhebungen und Befestigung der eigenen Linien abschlachten Gefangenen aus den feindlichen Gräben und weichen bestne Gegenseite ab.  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht**  
 Erhebungsgebiete im Smdnsgu brachten Gewinn an Gefangenen und Beute.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.  
 Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli.  
 Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich in einem großen Erfolg der deutschen und verbündeten Truppen ausgewiesen.  
 Der Kanonier der russischen ersten Armee ist geschlagen. Trotz schärfster Beweglichkeitskrämpfe unsere brauen Truppen immer noch vorwärts. In vielfach erhöhten Kämpfen haben sie die sich von neuem lebenden russischen Kräfte überall gewonnen. Die Gegenwehr von Larnow und die Bahn Krasnow-Lanzonn ist an mehreren Stellen zerbrochen.  
 Bei Rozgradin beginnt namentlich auch die russische siebente Armee unter dem sich verkündernden Druck auf ihre Klauen zu weichen.  
 Die Gefangenen- und Beutezahl ist groß. In Krasnow sind reiche Beute an Werkzeuge, Schießbedarf und Kriegsmaterial in unsere Hände.  
 Bei der  
**Heeresgruppe des Generaloberst v. Bohrich**  
 War der Feuerkampf an Schischna und Sersowich lebhaft. Der Beschäftigt ist in den bei der  
**Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn**  
 beginnenden Kämpfen beteiligt. Zwischen Krasnow und Smorgon griffen die Russen nach tagelanger harter Wehrwirkung gestern abend mit starkem Wut an. Ihr Aufsturm brach an der Front beider Truppen verlustreich zusammen. Nach unruhiger Nacht sind heute morgen dort neue Kämpfe entbrannt.  
 Artillerie, bis zum Krasowsee, sowie wullem angetrieben. Weirisch wurden Erhebungsgebiete zum Schützen gebracht.  
 Front des Generalleutnants Herzog Joseph.  
 Infolge schärfster Feuer in den Waldpartien und erdarigenen Seitengebieten zwischen Canal und Salsatal nichts Beförderer.  
 Auch bei der  
 Heeresgruppe des Generalleutnants von Wladimirew nach keine größeren Kampfhandlungen.  
**Mazedonische Front:**  
 Die Lage ist unverändert.  
**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

**Oesterreichischer Bericht.**

Wien, 22. Juli. (Mitteil) wird veröffentlicht:  
 Die Kämpfe in Ostgalizien reifen zu einem gewaltigen Schlag gegen die russischen Armeen aus. Ostern nachmittags trafen unsere Verbänden bis an den Carpathen-Brüderkopf von Larnow vor. In der Nacht wurde an mehreren Stellen die von Krasnow nach Larnow führende Bahn abgeschnitten. Auch die russischen Wehren südlich von Krasnow wichen zurück. Die Verfolgung auf Krasnow wurde aufgenommen. Die Stadt Larnow und zahlreiche Ortsgemeinden südlich des Carpathen sind in Klammern. In Krasnow wurde viel Kriegsgerät erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wurde noch nicht bekanntgegeben. In mehreren von unbeschädigten Stürke. In den Karpathen kam es stellenweise zu Gefangen.

## Die Frau Bürgermeister.

Die „Mündner Post“ erzählt:

Wirklich eines Schönes ist es um das Durchhalten, besonders wenn dabei der Stärker dem Schwächer unter die Arme greift. Da hat man zum Beispiel fämmerlich bei seinem dünnen Vorkamratte, es fällt. Die Vorkamratte bringt das Klugheit eines altenweiblichen Amerikaners, der uns aufdeckt, für „sein“ Strengsich zu kämpfen. Ich, er vergaß so viel Überzeugung, daß man sich gar nicht wundern, in dem nächsten Klugheit einen Schick bepackt zu finden, der uns das Durchhalten anmahndem so leicht macht wie zum.

Mit einem Schick half nun zwar die Frau „Rechtskundige“ einer niederrheinischen Stadt so genau, wie dies bisher den alldeutschen Wortführern eingestiegen ist. Nichtsdestotrotz — heißt es im Volksmund — wurde sie an einem kleinen Mannes zur Wählerin, dem sie fünf Pfund Butter lieferte. Und das kam so:

In ein Marktschloß der gemeinen Stadt trat eine Frau aus dem Volke, die trotz dreißigjähriger Kriegsjahre noch nicht gealtert hatte, mit Wäsche zu breiten, und hat um ein wenig Butter. Aber die Mädelin hatte ausverkauft. Sie erklärte dies wiederholt in verweidlichem Ton und mit strengem Mißde, als die Frau zweifelnd fragte, ob denn wirklich kein Stückchen Butter mehr zu haben sei. Witterndes flingelte es am Telefon. Die Frau aus dem Volke, die immer noch jünger an der Tür

stand, vernahm die Worte, die mit einem tiefen Knirs der Mädelin ins Telefon geflüstert wurden: „Jawohl, Frau Bürgermeister! ... fünf Pfund hat ich zurückgelegt, Frau Bürgermeister! ... Sie brauchen's nur holen lassen, Frau Bürgermeister!“

Die abgemessene Kundin war so sehr von dem überlegenen Gewicht des Begehrens der Frau Bürgermeister durchdrungen, daß sie vergaß, warum sie eigentlich gekommen war, und sich lautlos entfernte. Erst zu Hause machte sie ihrem bebrängten Herzen Luft und schimpfte über die fettlose Zeit. Der Mann aber, der bedächtigt zugehört hatte, schimpfte nicht. Er zog nur seine Stirne hoch, schimpfte mit nachdrücklicher Gelassenheit und warf einen Blick in seinen Geldbeutel. Dann nahm er den Hut vom Nagel und sprach hinaus. Mit einem freundlichen „Grüß Good!“ trat er bei der Buttermädlerin ein, legte einen Zwanzigmarschen auf den Ledertisch und sagte: „Die Frau Bürgermeister schick mich um Butter; die Mädeln hat sie ja noch nicht bekommen!“ Die Mädelin bemelte launig: „Ja ja, das kriegen wir schon!“ und beachte ihm mit einer höflichen Empfehlung des Rates. Der Mann dankte und erwiderte, er werde den Gruß ausrichten.

Offenbar hatte aber der Mann ein schlechtes Gedächtnis, denn er vergaß ganz die Frau Bürgermeister und trug die Butter seines eignen Frau heim, die darüber eine nährliche Freude hatte. Weniger erbaute er sich dagegen, wie man sich denken kann, die Frau Stadterste. Doch mißfaunte sie der Frau des kleinen

Mannes den Butterreichtum keineswegs. Sie hat sogar die Mädelin, aus der Geschichte nichts zu machen, damit ja nicht in die Zeitung käme. ...

## Russische Frauenbataillone.

In den Vorbereitungsjahren zu neuen russischen Offizieren, die bereits im höchsten Maße betrieblen hat, hat er auch die Frauen zur Hilfe und Propaganda fort herangezogen. Er hat, anstatt sich dem Drängen der Frauen nachgebend, verfügt, daß in Petersburg und Moskau je ein vollkommen kriegermäßig ausgerüstetes Frauenbataillon errichtet werde. Auch aus Kiew, Simbisch und anderen Garnisonen kommt die Nachricht von der Formation von Frauenbataillonen.

In der Rekrutierung zu diesen Bataillonen wird bereits von Frau Duffastarjowa unterstützt, die vor kurzer Zeit von ihrem vom Offizier zum Führer berufen wurde. Von einem sehr bedeutenden Frauenverbandung zur Anwerbung von Freiwilligen in Petersburg wird berichtet, daß die Duffastarjowa die geistreiche Zustimmung bei ihrer, in derer Vortragsrede vor dem Reichstagskomitee vor. Sie stellte sich selbst als langjährige Hausfrau vor, und meinte: „Wenn eine von Euch an der Front der Kriegsmaschine teil nehmen will, so habe ich eine Hand dabei.“ Zum Schluß konnte sie eine lange Liste von weiblichen Freiwilligen für den Frontdienst vorlesen. —

**Kostproben gratis!** Für die Tafel an Stelle von **Olin 1/4 50 Pf.** zum Baden an Stelle von **Kostproben gratis!**  
**„Gahnen-Rufe“** 127 **Albert Knäusel, Halle-Amendorf** **„Rudjen-Quart“**  
 Wer probt, lobt die 1a. Qualität. **Ware, wenn nicht gefällt, erbitte zurück.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Neubau der Kartoffelerzeuger.

Auf Grund des § 9 der Verordnung des Bundesrats vom 20. Mai 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 413) wird folgendes anberaumt:  
 Alle Kartoffelerzeuger im Stadtkreis Halle, welche eine Fläche von mehr als 2000 Quadratmetern mit Herbstkartoffeln beackern und eine Wechsellagerung der Bestandsmengen vom 7. bzw. 12. d. M. bis jetzt noch nicht errichtet haben, werden hiermit aufgefordert bis spätestens 26. d. M. anzugeben, welche Fläche sie mit Herbstkartoffeln beackern.  
 Als Herbstkartoffeln gelten Kartoffeln, die nach dem 15. September geerntet werden.  
 Besondere Erwähnung findet im Stadtkreisamtsamt, Markt- platz 22, Zimmer 35, zu haben.

§ 2.

Die im Kommunalverband gelegenen landwirtschaftlichen, Kartoffeln verarbeitenden **Denkmäler** haben anzugeben, inwieweit weiterer Kartoffeln zur Verarbeitung in ihrem Betrieb erforderlich sind. Zugrunde zu legen ist ein Verzeichnis von 18 Juniennumern Kartoffeln für 1 Hektar reiner Alkohol von 90 Hundertteilen des allgemeinen Durchschnittsbrandes der Denkmäler.

§ 3.

Die im Kommunalverband gelegenen landwirtschaftlichen **Produzierer und Stärkefabriken** haben anzugeben, inwieweit Bedarf und zur Verarbeitung in diesen Fabriken mit Kartoffeln angebaut sind.

§ 4.

Wer die hier bezeichneten Angaben nicht, oder nicht vollständig, gemäß erhöht hat, Bestrafung im Sinne der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Kartoffeln zu erwarten.  
 Halle, den 21. Juli 1917. Der Magistrat.

### Verfügungsregelung in der Woche vom 23. bis 29. Juli 1917.

Auf Grund der §§ 47 und 49 der Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt S. 599), der Verordnungen über die Preisprüfungsstellen und die Verfügungsregelung, enthält gemäß Beschlüssen des Magistrats vom 15. September 1916 wird für den Stadtkreis Halle folgendes anberaumt:

§ 1.

In der Woche vom 23. bis 29. Juli werden von **Dienstag den 24. an zunächst auf den Abchnitt 16** der Kartoffelerzeugung **2 Pfund** Kartoffeln abgegeben; am **Montag** den 23. d. M. dürfen Kartoffeln auf dem **Abchnitt 16** nicht zum Verkauf kommen. Hierfür die weitere Regelung des Kartoffelverkehrs ergibt im Sinne der Woche nach Bekanntmachung. **Der Saum der Kartoffelerzeugung ist aufzubewahren, er wird in der übernächsten Woche verwendet werden.**

§ 2.

Wenn Verkauf von Kartoffeln haben die Verkäufer den **Abchnitt 16** vom Saum der Kartoffelerzeugung und den erfolgten Verkauf in deutlich lesbarer, unverwischbarer Schrift im Besondere mitzuteilen zu machen. Von der Kartoffelerzeugung bereits abgetrennte Abchnitte 16 sind unzulässig, dürfen zum Verkauf nicht verwendet werden. Verkäufer, die auf abgetrennte Abchnitte Ware abgeben, oder den Verkauf nicht in der vorgeschriebenen Weise im Besondere mitzuteilen annehmen, außer nachträglicher Bestrafung die Entziehung der Erlaubnis zum Kartoffelverkauf zu genügt.

§ 3.

In **Schwerte** und **Schwarzröden** dürfen auf den **Abchnitt 13** der wirtlichen und dunteligen Kartoffelerzeugung **1 Pfund** Kartoffeln abgegeben werden. Bei dem Verkauf an diese Personen darf die Ware abgetrennt werden gegen Entziehung der von der Stadtverwaltung bereits abgetrennten Abchnitte, auf denen in wirtlichen bzw. dunteligen Aufstand die Woche angegeben ist, für die sie gelten.  
 Die Abchnitte in **grüner Farbe** sind **unzulässig.**

§ 4.

Die Verkäufer haben die Abchnitte der Karten zu sammeln und am **Montag** den 30. Juli gebührend dem Stadtkreisamtsamt vorzuliegen.

§ 5.

In der Woche vom 23. bis 29. Juli gelangen nach weiter zur Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung ein **wertel Pfund** **Wachol**, ein **wertel Pfund** **Wachol**, ein **wertel Pfund** **Wachol**.  
 Die nähere Regelung dieses Verkehrs wird besonders bekanntgemacht werden.

§ 6.

Zwischenabhandlungen gegen diese Verordnungen, die mit der Bekanntmachung in Verbindung steht, werden nach § 16 der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1916 bzw. nach § 17 der Verordnung über die Preisprüfungsstellen bestraft.  
 Halle, den 20. Juli 1917. Der Magistrat.

§ 7.

Beziehungen Inhaber von Kleinhandelsbetrieben, welche Kundennamen eingeträgt haben, werden hierdurch aufgefordert, **Wenig** den 23. Dienstag den 24. und Mittwoch den 25. Juli 1917 bei den von ihnen genehmigten Geschäftsmännern das ihnen zum Verkauf gelangende **Wirtschaft** abzugeben.  
 Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs erfolgt hierauf.  
 Halle, den 21. Juli 1917. Der Magistrat.

Für die Zeit vom 20. bis 31. Juli sind von der Preis-Kommission für die Prüfung Sachgen **Erzeuger-Substanz**, und zwar für das Pfund berechnet, folgende:

Nollrot	25 Pf.
Frührot	20 Pf.
Stangen- und Pulchbohnen	40 Pf.
Wachs- und Perlbohnen	50 Pf.
Starkbohnen	25 Pf.
Sauererbsen	30 Pf.
Schattenerbsen	50 Pf.

Weiter sind die **Erzeuger-Substanz** bei Einlageorten: wenn das Schick über 13 Pfund wiegt unter 13 Pfund wiegt (log. (log. Kallender und Raumburger) Wehrhauener u. Wehrhauer) vom 22. bis 28. d. M. auf 7 Pf. auf 7 Pf. vom 29. Juli bis 4. August auf 6 Pf. auf 6 Pf. für das Schick sowie bei Schickorten bis 30. d. M. auf 1.50 Mark, ab dem 1.00 Mark für das Schick festgelegt.

Die Zentralstelle für Vorkamratte, G. u. M. S. D. Halle, NW 6, Schiffbauerdamm 15, weist darauf hin, daß die Vertreter von Erzeugern, die Petroleum als Antiseptikum gebrauchen, im Bedarfsfall sich direkt an die vorgenannte Stelle zu wenden haben. Es ist immer nur der allernotwendigste Bedarf unter Verweisung einer Bescheinigung der zuständigen Kreisgesundheitsstelle anzufordern.  
 Halle, den 20. Juli 1917.

**Die Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Halle.**  
**Gommer- und Lederwaren**  
 in allen Bezugs- und Ausführungen vorrätig  
**im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 87**

**Neue große Eingänge**  
 von  
**Teppichen, Vorlagen**  
**Läuferstoffen, Tischdecken**  
 zu vorteilhaften Preisen.  
**Brummer & Benjamin**  
 Grosse Ulrichstrasse 22/24.

**Herren- und Knaben-Anzüge, Stoff- und Wasch-Anzüge**  
 in guter Ausführung und guten Qualitäten zu wirtlichen Preisen  
**im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 87.**

**Bad Wittekind.**  
 Dienstag den 24. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Kurkonzert**  
 ausgeführt vom Stadttheater-Orchester. Zeitl.: Kapellmtr. Hübner. Eintrittspreis 35 Pfennig. Zuerstarten haben Günstigkeit.  
 Mittwoch den 25. Juli, abends 8 Uhr  
**großes Wohltätigkeits-Konzert**  
 zum Besten der Kriegswirtschaftsunterstützung ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 8.

**Dienstag den 24. Juli, abends 8 Uhr**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 im „Voltspart“, Burgstraße 27.  
 Tagesordnung:  
**Die Friedens-Resolution des Reichstags.**  
 Referent: Reichstagsabgeordneter **Otto Landsberg** (Magdeburg).  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
 Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Halle-Gauleis.  
 S. A.: Ad. Thiele.

Halle und Saalkreis.

Halle, 23. Juli 1917.

Wieberhöhung der Brotmenge.

Im April d. J. wurde die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Brotmenge im ganzen Reich herabgesetzt und gleichzeitig wurde als Ersatz die Fleischportion von wöchentlich 250 Gramm auf 500 Gramm wöchentlich erhöht.

Mitte August 1917 wird die allgemeine Bevölkerung an Reis für die Versorgungsbedürftigen von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht.

Der Beschlüssen der Verwaltung, wobei folgende zur Verfügung standen, gegeben worden. Den Wöchentlichen Betrag des Getreides der Bedienung der Kommunen entsprechend ihrer Versorgungsbedürftigen.

Es geht hieraus hervor, daß von Mitte August an vorwiegend dieselbe Brotmenge gewahrt werden wird wie vor der letzten Verteilung, denn es wird dieselbe Fällmenge an Mehl angewandt, wie sie vor der Verteilung einschließlicher Strohsubstituten den Gemeinden zugesetzt wurde.

Ernährungsangabe der Miltionsarbeiter.

Da von den Arbeitern der Miltionsbetriebe seit einiger Zeit fehr lebhaft über die Art der Nahrungsmitelversorgung in die gefragt wurde, sah sich der Metallarbeiter-Verein genötigt, demgegen gemeinsam mit den Chmännern der Fabrik-Ernährungsaussschüsse folgende Miltionsarbeiter beim Landrat vorzutragen zu werden.

Seit einiger Zeit werden die Nahrungsmitel für die Schwenks- und Schuharbeiter der Miltionsbetriebe durch die Firma Weisse & Manfisi an die verschiedenen Betriebe im Stadtkreis Halle zur Verteilung gebracht, was, wie gesagt wird, vom Kriegsaus in Fragebezug angeordnet sein soll.

Bei der Verteilung waren die Preise in den Betrieben die gleichen, es sind pro Maß 20 bis 31 Pf. gekostet worden. Viel schülermer aber steht es mit der Anzahl.

Notes Flammenblut.

Roman von Pierre Woodcookers

Eingige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlafer.

(24. Fortsetzung.)

12.

Wie für Millionen Menschen, die weit mehr unterrichtet und besser erzogen sind, die Erkenntnis des Schölichen nicht vorhanden ist, so waren für Hilla nur solche Sündlungen böse, die mit Verdammnis im andern Leben und auf Erden mit Verurteilung durch das Strafgericht bedroht sind.

Die Umgebung, in der sie aufgewachsen war und in der sie so lange gelebt, hatte in ihr nicht die unvertäglichen und erprieplichen Spuren der Entfaltung der Güte und Nächstenliebe verlassen, die die Seele veredeln und sie gegen ihre Fehler höher schütten können.

Dagegen lie das Germe der Sünde unbekannt war, wußte Hilla natürlich, daß die Wildbirei unerlaubt und gefährlich ist, ebenso wie Mord und Räuberei. Doch durfte der Würder, dessen Schuld vor Gericht nicht bewiesen werden konnte, nicht verurteilt werden.

die Amtsort erteilt: Was von der Firma Weisse & Manfisi kommt, darüber hat der Ernährungsamtshaus gar nicht zu verfügen.

Es ist auch lebhaft die Frage darüber gestellt worden, daß die von der Stadt zur Verteilung gelangenden Lebensmittel durch so langes Liegen in den Betrieben dem Verderben ausgesetzt sind.

Den Beschlüssen ist erklärt worden, daß ihre Bestimmungen gerät und soweit als möglich beibehalten sollen.

Die Hallischen Tarifgemeinschaften.

Zu Beginn des Jahres 1914 bestanden nach der amtlichen Statistik in der Stadt Halle 80 Tarifgemeinschaften.

Während der Kriegszeit hat nun das Tarifwesen ganz allgemein weitere Fortschritte gemacht.

Zu Beginn des Jahres 1917 bestanden nach der amtlichen Statistik in der Stadt Halle 80 Tarifgemeinschaften. Darunter waren zahlmäßig besonders stark vertreten die Industrie der Brauerei- und Gemischtwaren (mit 18), Metallverarbeitung (10), Bauindustrie (9), Bekleidungsindustrie (6).

Die Zahl der Tarifgemeinschaften ist in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. Die Fabrikarbeiter haben nun mit verschiedenen einzelnen Unternehmern Abmachungen getroffen.

Schuhmachermeister. Die Steinarbeiter, die einen gemittelten Tarif mit dem Unternehmern besitzen, ergielten im Jahre 1916 eine Erhöhung um 20 Prozent, auf 90 Pf. die Stunde.

Die Tarifverträge nachdem ihr Verhalten in erster Linie den Arbeiterorganisationen. Es geschloßener und stolzerer Beschäftigten, um so mehr wird für die Arbeiter zu erzielen sein.

Im Zeichen der Holznot scheint diejenige Verteilungsstelle noch nicht zu stehen, von der Halle keine Kartoffeln bekommt. Es liegt nämlich die Kartoffeln nicht in Zaden, auch nicht lose.

Liebrgend werden diese Stellen jetzt auch in die Bevölkerung verfahren. Die Magistrate hat nämlich bekannt: In der Landmilitärkommission von Montag den 23. Juli ist unter anderem über den Verkauf von Kartoffeln, Getreide, Milch, Ei und anderem, was im Jahre 1917 im Lande für die Bevölkerung zu Verfügung zu stellen ist, eine Beschlüsse gefaßt worden.

Zur Beachtung des Milchverkaufs. Verschiedene Verträge, die sich auf den Milchverkauf beziehen, sind durch die Regierung in der nächsten Zeit zu beenden.

Es hat die Notwendigkeit, die üblichen Verfahren bei der Verteilung von Kartoffeln, Getreide, Milch, Ei und anderem, was im Jahre 1917 im Lande für die Bevölkerung zu Verfügung zu stellen ist, eine Beschlüsse gefaßt worden.

Gewissen hatten; es fehlte sogar nicht an Beweisen dafür, daß niemand hätte gegen die Beugnis abzugeben gewagt.

Der Katschikusuntertritt war über Sillas Hirn hingegitt wie fließendes Wasser über einen Stein.

Der Katschikusuntertritt war über Sillas Hirn hingegitt wie fließendes Wasser über einen Stein. Sie ging Sonntags in die Messe, weil alle Bauern diese besuchten.

verschiedenen bestehenden Kirchen sich über den Begriff einig sind — vielleicht aus dem Grunde, weil sie das, was sie täglich vor Augen haben, nicht sehen wollen?

Hilla hatte immer das gedankenvolle Leben der Bauern gelebt und lebte es noch jetzt, das in Flandern das gleiche ist wie in Irland, in Rußland und überall, wo Menschen sich vierzehn bis fünfzehn Stunden täglich abschniden für einen Lohn, der Christus meinen machen würde, wenn er wieder von den Toten auferstände.

Rennen, die von der Ausbeutung der Spitzenköchinnen ihres Bezirks lebten, denen sie für Rechnung großer Bräuereifirmen Arbeit gaben, hatten in einem Nebenbau ihres Klosters eine Schule eingerichtet.

Hilla hatte immer das gedankenvolle Leben der Bauern gelebt und lebte es noch jetzt, das in Flandern das gleiche ist wie in Irland, in Rußland und überall, wo Menschen sich vierzehn bis fünfzehn Stunden täglich abschniden für einen Lohn, der Christus meinen machen würde, wenn er wieder von den Toten auferstände.

Rennen, die von der Ausbeutung der Spitzenköchinnen ihres Bezirks lebten, denen sie für Rechnung großer Bräuereifirmen Arbeit gaben, hatten in einem Nebenbau ihres Klosters eine Schule eingerichtet.

Hilla hatte immer das gedankenvolle Leben der Bauern gelebt und lebte es noch jetzt, das in Flandern das gleiche ist wie in Irland, in Rußland und überall, wo Menschen sich vierzehn bis fünfzehn Stunden täglich abschniden für einen Lohn, der Christus meinen machen würde, wenn er wieder von den Toten auferstände.

Rennen, die von der Ausbeutung der Spitzenköchinnen ihres Bezirks lebten, denen sie für Rechnung großer Bräuereifirmen Arbeit gaben, hatten in einem Nebenbau ihres Klosters eine Schule eingerichtet.

Hilla hatte immer das gedankenvolle Leben der Bauern gelebt und lebte es noch jetzt, das in Flandern das gleiche ist wie in Irland, in Rußland und überall, wo Menschen sich vierzehn bis fünfzehn Stunden täglich abschniden für einen Lohn, der Christus meinen machen würde, wenn er wieder von den Toten auferstände.

(Fortsetzung folgt.)

